

PREDIGT / *SCHRITTE im Alltag*

Datum: 17. Mai 2020

Predigt gehalten von : Daniel Heer, EGW Ostermundigen

Bibeltext/e Klagelieder 3,21-40

Predigttitel: Klagen aber richtig. Klagen ist erlaubt, doch Hoffnung ist vorhanden.

Hauptgedanken zusammengefasst:

Wir sitzen doch alle im gleichen Boot – so sagen wir es manchmal. So könnte man auch sagen, dass wir alle im gleichen Boot sitzen was die Einschränkungen und Einengungen durch die gegenwärtige Coronakrise betrifft. Wir sitzen alle im selben Boot, aber nicht alle erleben dieses „sitzen im Boot“ gleich. Da gibt es Menschen und Geschwister die können derzeit richtig aufatmen weil sie endlich durch äußere Umstände etwas aus dem Hamsterrad der Betriebsamkeit treten dürfen und Zeit haben und Nichtstun quasi verordnet ist. Andere Geschwister erleben dasselbe Boot anders; ihnen fällt zeitweise oder je länger je mehr die Decke auf den Kopf weil der Alltag still und zu still und zu eintönig wird. Sie erfahren, dass sie die Last des Lebens und Alltags nicht mehr in Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern teilen können.

Obwohl wir „quasi im selben Boot sitzen“ erleben wir es doch unterschiedlich. Vielleicht gibt es Momente und Tage in denen wir loben und danken und Momente in denen wir klagen und hadern.

Während etliche eher moderne Liederbücher ausschließlich Lob- und Danklieder beinhalten, klammern andere Liederbücher auch Klage nicht aus. In der Bibel gibt es ganze Kapitel und Bücher des Lobes und ganze Kapitel und Bücher der Klage. Und so spontan fällt mir dann auch noch die Klagemauer in Jerusalem ein, an der angebetet, angefleht und geklagt wird.

Gottes Güte ist nicht aufgehoben – auch wenn ich Grund zur Klage habe. Manche Christen denken, sie dürfen nicht klagen (es sei denn über die Schlechtigkeit der gottlosen Welt). Gottes Kinder dürfen durchaus klagen. Ich meine hier nicht das alltägliche Gejammer von manchen, vielleicht auch dann und wann von mir. Menschen unter Gottes Leitung können und dürfen klagen – vorausgesetzt, sie haben Grund dazu und sie wenden sich mit ihrem Klagen an die richtige Adresse. Jeremia klagte auch. Im Besonderen klagte er über die Not seines Volkes, der Israeliten als sie von den Babyloniern aus der Stadt Jerusalem gezerrt und in die Deportation geführt wurden und von der Stadt und dem Tempel nur noch ein trostloser Trümmer- und Schutthaufen übrig blieb.

Die Klagepsalmen und Klagelieder der Bibel sind allesamt nach oben gerichtet, an Gottes Adresse. Ja, das ist gut, wenn man sich mit allem Jammer, aller Klage und allem, was das Herz bedrückt, Gott zuwendet. Verhängnisvoll wäre es, wenn man sich in so einer Lage von IHM abwenden und das Vertrauen in Gott aufgeben würde. Zu meinen und zu „glauben“ Gott hätte uns im Stich gelassen. Die Klage die hier von Jeremia aufgeschrieben ist bezieht sich auf das Ende des ersten Tempels und die Zerstörung Jerusalems um etwa 600v Christus. Die Klagelieder sind mit diesen Ereignissen verbunden. Es herrscht damals ein riesiges Wehe und Oje. Und es geschieht das, was oft geschieht, wenn Menschen in eine Krise oder in eine Katastrophe geraten. Fragen tauchen auf, drängen sich in den Kopf, bedrängen gar unser Herz: „Warum geschieht es?“ Wie können und sollen wir mit dem umgehen, wenn Schwierigkeiten, Nöte in unserem Leben auftauchen und sich breit machen?

Buch der Klagelieder formuliert solche Fragen/Anfragen zu Gott hin. Es ist nicht das einzige Buch, das Fragen in der Not, Fragen zur Not an sich stellt. Denken wir an Hiob. Dort übrigens wird die Frage nach dem warum und wozu des Leides allein damit begründet, dass GOTT der Allmächtige, der Höchste ist.

Jeremia formuliert dieses Klage lied in einer Situation in der sein Herz voller Trauer und Klage ist. Doch inmitten aller Not findet er eine Quelle der Hoffnung. Jeremia geht einen alternativen Weg in der Klage und Trauer. Er wird angesichts seiner Not und seiner Reaktion für mich, uns zum Vorbild und bietet auch uns ein alternatives Handeln in der Not und Krise.

V21: „*Dies eine will ich meinem Herzen vorhalten, darum will ich Hoffnung fassen: Gnadenerweise sind es, dass wir nicht gänzlich aufgerieben sind*“. Davon möchte ich lernen, das ständige wofür/wozu zu ersetzen mit „ich glaube an dich, ich vertraue dir“ – das will ich meinem Herzen vorhalten und allein auf dich hoffen. Ich hoffe, ich warte auf dich.

„Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind.“ Wir leben noch – dank der Güte Gottes. Jesus ist gestorben, damit wir nicht nur etwas weiter und länger leben, sondern, dass wir ewig leben können. (Ewig umfasst für mich immer eine zeitliche und eine qualitative Dimension; in Gottes Gegenwart). Dieses Versprechen Gottes gilt noch heute uneingeschränkt für alle, die an Jesus glauben. Jesus ist – wie es im Heidelberger Katechismus formuliert ist „mein Trost im Leben und im Sterben“. Gott mag uns viel Schweres zumuten, aber verstoßen will/wird er uns nicht. Gott garantiert niemandem, dass sich bestimmte erwünschte Lebensverhältnisse auf Erden wiederherstellen lassen, so dass ich verlorener Besitz oder beinträchtigte

Gesundheit und Lebenskraft in vollem Umfang wieder zurückerlange (wenn ich nur genug glaube). Gott aber garantiert den Seinen, dass er zu ihnen hält, bei ihnen ist und es immer gut mit ihnen meint. Dieser Satz „immer gute mit Ihnen meint“ ist ja ein Fels in der Bandung, Aber wie es so ist mit Felsen in der Brandung; sie werden ständig umspült und „attackiert“ von grösseren und kleineren Wellen/Tsunamis. Doch DIESER Fels bleibt. „Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

V39 formuliert eine eindringliche Frage/Anfrage: „Was beklagt sich der Mensch der noch am Leben ist? – **Es hätte sich wahrlich jeder über seine Sünde zu beklagen.** Jeremia wusste darum, dass die Not in der sich „sein“ Volk befand ihre Gottesbeziehung betraf. Er wusste darum, dass die Not Teil des Gerichts war mit dem Gott sein Volk zur Besinnung und zur Umkehr zu ihm rief. (Uebrigens jedes Gerichtshandeln Gottes zielt darauf, dass der Mensch umkehrt und sich zu IHM hinkehrt) Jeremia wusste, wie sehr Busse, Bitte um Vergebung und Umkehr vom falschen Weg notwendig war. Ich glaube, dass manche Krise auch uns Zeit zum Reflektieren gibt und sein will. Es sei deutlich gesagt: Nicht jede Not und Krise (sei sie global oder persönlich) ist auf eine direkte oder verdeckte Schuld und Sünde unseres Lebens zurückzuführen. Diese Vorstellung und Festlegung hat Jesus im Zusammenhang mit Heilungen im Gespräch mit den Pharisäern korrigiert und richtig gestellt. Krisen und Nöte sind immer Zeichen einer gefallenen und an sich gottlosen Welt. Jeremia erkennt zu seiner Zeit besonders, aber nicht nur bei ihm, dass Krisen, Nöte, Klagezeiten auch von Gott „gegeben/verordnet/zugelassen werden damit wir zur Besinnung, und letztlich zu Busse und Umkehr von falschen Wegen gelangen – zurück in die Gegenwart und unter die Leitung Gottes finden.

Jeremia sagt in den Versen 34-36 dass wir Menschen falsch gehandelt, gesündigt haben. Dass das was Unrecht ist wir als Recht taxieren und das was vor Gott falsch ist als richtig oder „nicht so schlimm“ benennen. Jeremia reflektiert und bekennt vor Gott, „wir haben uns falsch verhalten. In V36 folgt eine rhetorische Frage: „Denkst du, dass es Gott nicht sieht, erkennt, wenn du Falsches tust?“ Es mag sein, dass Menschen es nicht auf Anhieb sehen was du im Verborgenen oder sogar menschlich normal tust, aber wir uns betrügen und meinen, Gott würde es nicht erkennen. Jeremia weiß darum, dass Gott souverän ist und dass Gott auf falsche Taten auch Zeiten des Gerichts, der Not der Klage folgen lässt, damit Menschen umkehren, Gott um Vergebung bitten und von falschen Wegen umkehren. Ob darin ein Ruf für die gegenwärtige Zeit ist? Unabhängig wie „dramatisch“ wir die Coronakrise an sich beurteilen? Jeremia meint, dass wir vor allem

und zuerst über unsere Sünde klagen sollten. Jeremia redet von Sünde, also von dem Lebenszustand des Menschen ohne Gott, eines gottlosen Menschen. Aber ich glaube wir dürfen das Wort auch für unser Tun, unsere Sünden hören. Sollten wir nicht über unsere Sünde/n klagen, um Vergebung bitten und falsche Wege verlassen und unsere Hände und Herzen erheben um Gott zu ehren, ihn anzubeten, ihm zur Ehre zu leben? Das normale, menschliche Verhalten ist anders. Wir bekennen Schuld und Sünde nicht sondern schieben Verantwortung dafür ab. So wie mein kleiner Bruder der immer sagte ich sei schuld wenn er wieder mal die Windeln füllte.

Gegenwärtig wird versucht ein Sündenbock für die Coronakrise zu finden. Einige haben den Sündenbock schon: China, oder Amerika, die Juden, die Romas usw. Wir versuchen einen Sündenbock zu finden statt uns zu fragen, was Gott UNS sagen will. V40 lasst uns UNSERE Wege prüfen und von UNSEREN Wegen umkehren. Welchen Weg sollen wir prüfen? Den von meiner Frau, meinem Glaubensgeschwister, unseren Bundesräten. Nein von UNSEREM Weg. Wenn wir das getan haben, lasst uns unsere Herzen und Hände erheben. Wir wenden uns von den bösen Wegen ab und hin zu Christus. Gott möchte nicht zuerst unsere Begrüßungszeremonien und die Distanz zueinander verändern, sondern unsere Beziehung zu ihm und den Menschen. Darin liegt in der Krise s/eine Chance. Haben wir so schon mal gedacht, vielleicht sogar so für diese Zeit gedankt? Vielleicht ein eigenartiger Gedanke, dafür Gott zu loben. Das passiert wohl nicht automatisch, sondern kann nur „aus Glauben“ geschehen. Wagen wir es für Zeiten der Krise zu danken?

Jesus ist in diese Welt gekommen, ist für unsere Sünde gestorben. Er ist von den Toten auferstanden. Er sitzt zur rechten Gottes und wirkt durch seinen Geist und wird wiederkommen. Gott hat es im Griff.

„Siehst du dass du gesündigt hast?“ - Dann kehre um und bitte Gott um Vergebung. Jeremia bekennt: „Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.“ Teil“ bedeutet „Erbteil“ oder „Besitz“: „Der Herr verstößt nicht ewig.“ Er mutet uns nicht andauernd und in Ewigkeit leidvolle Erfahrungen zu. Es sind vielmehr vorübergehende Verluste, die zwar im Augenblick weh tun, die aber kein endgültiger Untergang sind. Mit anderen Worten: Wer Gott sein Leid klagt, der schöpft wieder Hoffnung.“

Mit Jesus Christus hat Gott selbst sein Gericht das uns galt für uns getragen, damit wir nicht ewig verstoßen sind. Das bringt Hoffnung vielleicht sogar Lob inmitten der Klage.

Bibelstellen:

Klagelieder 3,21 Dieses aber will ich meinem Herzen vorhalten, darum will ich Hoffnung fassen: 22 Gnadenbeweise des HERRN sind's, dass wir nicht gänzlich aufgegeben wurden, denn seine Barmherzigkeit ist nicht zu Ende; 23 sie ist jeden Morgen neu, und deine Treue ist groß!
24 Der HERR ist mein Teil!, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen. 25 Der HERR ist gütig gegen die, welche auf ihn hoffen, gegen die Seele, die nach ihm sucht.
26 Gut ist's, schweigend zu warten auf die Rettung des HERRN.
27 Es ist gut für einen Mann, das Joch zu tragen in seiner Jugend.
28 Er sitze einsam und schweige, wenn Er es ihm auferlegt!
29 Er stecke seinen Mund in den Staub; vielleicht ist noch Hoffnung vorhanden. 30 Schlägt ihn jemand, so biete er ihm die Wange dar und lasse sich mit Schmach sättigen!
31 Denn der Herr wird nicht auf ewig verstoßen; 32 sondern wenn er betrübt hat, so erbarmt er sich auch nach der Fülle seiner Gnade;
33 denn nicht aus Lust plagt und betrübt Er die Menschenkinder.
34 Wenn alle Gefangenen eines Landes mit Füßen getreten werden,
35 wenn das Recht eines Mannes gebeugt wird vor dem Angesicht des Höchsten, 36 wenn die Rechtssache eines Menschen verdreht wird — sollte der Herr es nicht beachten?

37 Wer hat je etwas gesagt und es ist geschehen, ohne dass der Herr es befahl? 38 Geht nicht aus dem Mund des Höchsten hervor das Böse und das Gute? 39 Was beklagt sich der Mensch, der noch am Leben ist? Es hätte sich wahrlich jeder über seine Sünde zu beklagen! 40 Lasst uns unsere Wege prüfen und erforschen und umkehren zum HERRN!